

Rede zur feierlichen Übergabe der Abiturzeugnisse

Jonas Riede, Ida Meyenberg

Liebe Abinarchisten, werter Herr Schmidt, sehr geehrte Lehrer und Lehrerinnen, Erzieher und Erzieherinnen, liebe Freunde und Verwandte.

In altbekannter Manier steht das Faschingspäarchen nun vor Euch. Ab jetzt möchten wir gerne das höfliche Gewusel hinter uns lassen, weshalb wir auf die in unserer emanzipierten und autoritätsorientierten Welt geltenden Höflichkeitsansprüche verzichten, da sich diese Rede vor allem an, und das verstehen Sie hoffentlich alle, unsere langjährigen Freunde und Klassenkameraden richtet.

Liebe Freunde, am 28.08.2005 liefen wir zum ersten Mal orientierungslos und ohne jegliche Vorstellungen von der Zukunft über die Zeltwiese des ehemaligen Internates im geliebten Reinhardsbrunn. Ganz im Wald versteckt, waren wir für die Außenwelt sozusagen unsichtbar, ohne Internet, Dönerläden oder den berüchtigten REWE (welcher noch für viele Geschichten sorgen sollte)... doch all dies vermissten wir auch nicht. Für uns war ein neuer Lebensabschnitt angebrochen, welchen wir heute, acht Jahre später, so beenden, wie wir ihn auch begonnen haben – gemeinsam.

Wenn wir jetzt zurückblicken, gleicht unser Werdegang in vielerlei Hinsicht einem Spaziergang durch einen verwunschenen Wald. Jeder Baum ein Meilenstein, jeder Gabelung eine neue Möglichkeit, Trampelpfade, Lichtungen, doch manchmal auch ein dunkler Ort, in dem man sich oft verläuft, in dem man stolpert, bergauf und bergab geht - ohne bewusste Kenntnis des richtigen, des „Einen“ Pfades. Auf dem Waldesweg verloren wir immer wieder Kameraden, lernten jedoch schnell Neue kennen und nahmen sie voller Freude auf.

Schon in der Zeltwoche sorgte das Heimweh dafür, dass manche ihre Sachen schnellstmöglich wieder nach Hause brachten. Und wenn Internatskinder etwas können, dann in Rekordzeit Koffer packen. Bis zur elften Klasse dauerte es, dass unser Jahrgang eine konstante Schülerzahl aufweisen konnte. In dieser Zeitspanne geschahen viele Dinge, von denen die zahlreichen Sprüchebücher und Fotoalben zeugen.

Gemeinsam wollen wir nun auf einige der einprägsamsten und typischsten Geschichten eingehen. Lasst uns nochmal zusammen den Wald beschreiten, in welchem wir schließlich den Weg gingen, der uns zu denen machte, die wir heute sind: Sprachmittler, Debattierhelden, Kritikwurzeln, Möchtegern - Muttis, Lästerschweine, Kochprofis

(Wir erinnern gerne an den ersten und einzigen Geflügelbraten samt Thüringer Klößen und Rotkraut, der je im Internat gekocht wurde), junge Politiker, Weltverbesserer, Gesangskünstler, Chemieexperten, Menschen die übers Essen meckern und sich dann doch zweimal holen, Anonyme Alkoholiker - kurzum: gestandene Männer und Frauen.

Apropos Männer und Frauen, beziehungsweise Jungen und Mädchen... Die Klassenstufen fünf bis neun hatten doch einige, aus heutiger Sicht recht amüsante Konstellationen.

Vielleicht fing alles beim Bolzplatz an, damals, als die Jungen noch vor Stolz glühten, wenn die Mädchen auf den Tischtennisplatten saßen und den Jungs beim Fußballspielen zusahen. Zu dieser Zeit war es der letzte Schrei Zimmerweise Pärchen zu bilden, oder die altbekannte Frage ‚Willst du mit mir gehen?: Ja, Nein, Ich mag Toast‘ zu stellen

Und genauso schnell wie sich die Paare fanden, trennten sie sich auch wieder, sei es wegen der auffallend unterschiedlichen Körpergröße, weil man sich gegenseitig mit Springseilen geschlagen hat, oder ein Partnertausch vorgeschlagen wurde; Gründe gab es immer. Aber zumindest wenn ein Pärchen Händchenhaltend durch den Flur lief, wusste eh jeder Bescheid. Am Ende ist es also kein Wunder das das Konzept der „Freien Liebe“ in unserer Mottowoche Berücksichtigung fand.

Wie oft kam es jedoch auch vor, das man von einem Vögelchen etwas gezwitschert bekam, das eigentlich streng geheim war. Doch egal was man auch versucht hat: der Buschfunk funktionierte glänzend. Hier erscheint ein Punkt, der eigentlich gar nicht zu einem ruhigen idyllischen Wald passt: Unser Talent jeden noch so kleinen Moment der Stille im Keim zu ersticken. Welche Nachtruhe verlief schon ohne die obligatorischen Gespräche durch die Heizungsrohre, das taptaptap nächtlicher... Schlafwandler oder das Türenscheppern im ganzen Haus. Obwohl wir in den letzten Jahren um einiges ruhiger geworden sind,- jaaa das Alter, Sie kennen das ja,- dürfen wir doch mit Sicherheit behaupten, dass es um einiges ruhiger wird auf diesem Campus ohne einen Jahrgang, der sich im Kampf vom „survival of the fittest“ antrainiert hat, einfach immer lauter und schneller als der Vordermann zu reden.

Wahrscheinlich hat sich das in den überfüllten und lebensgefährlichen Busfahrten mit unserem Ingo Mordhorst geschult. Was haben wir Ihm nicht alles zu verdanken. Ob die großen Londoner Doppelbusse, die New-Yorker Metro oder die Turbulenzen der U-Bahn in Tokio, wir sind diejenigen, die stehen können, OHNE sich festzuhalten.

Abgesehen von den zahlreichen Schreiorrganen unseres Jahrgangs, in der einen Klasse vielleicht mehr als in den anderen, verspürten wir alle auch immer eine tiefe Liebe zur Musik. Die Anlagen in unseren Internatshäusern liefen 8 Jahre lang auf Hochbetrieb: Es gab immer ein oder zwei Zimmer die sich zum Wohle aller dazu bemüht haben, ihre Anlage so laut zu drehen, oder gar in das offene Fenster zu stellen, dass auch wirklich alle zum Tanzen oder Singen animiert wurden. Das Ausmaß, die Freude und die Intensität unsere legendären Schwimmbadbeschallungen, Busreisen, Grillmusikfeste oder Flurpartys aller Art lassen sich am besten in einem Zitat beschreiben, das aus dem Elternbrief stammt, welcher nach unserem letzten Abend im alten Internat rausgegeben wurde:

"Leider war der Abend durch das rücksichtslose und provokante Verhalten einiger Schüler geprägt, welche sich außer Stande sahen, sich angemessen und respektvoll an die geltenden Regeln und Umgangsformen zu halten. Es wurden zwei leere Alkoholflaschen gefunden, eine Wasserschlacht vor und im Internatsgebäude konnte nur unter großer Mühe beendet werden, Duschtüren wurden bewusst zerstört, Mitschüler wurden schikaniert, die Nachtruhe wurde missachtet, die Erzieher vor Ort wurden provokant ignoriert."

Das zeigt wiederum nur zu gut, dass wir stets einen Weg fanden, unsere Laune auszuleben, denn bei uns stellten ein Wald und Musik nicht zwei konträre Dinge dar, ganz im Gegenteil: Die letzten drei Jahre waren durchgängig geprägt von unseren immer wiederkehrenden Ausflügen auf naheliegende Waldeslichtungen und einer ganz bestimmten Wiese, ein Ausbruch aus den monoton begradigten Wegen des Gehölzes. Wir traten eben immer gern in die Fußstapfen ehemaliger Spaziergänger; nicht nur das Schülercafé übernahmen wir, sondern auch die übermäßige Kaufkraft alkoholisierender Getränke im REWE, der uns ein treuer Freund geworden ist.

Am Ende solcher schwülen Sommerabende, wo wir des Öfteren Bekanntschaft mit anderen Waldesgängern oder gar dem Förster schlossen, endeten unsere Runden immer in aller Freundschaft, die einen hielten das Brot, die anderen die Haare, und gemeinsam schmuggelte man sich zurück ins Internat, über Zäune, Fenstersimse und Feuerleitern. Einer unserer Erzieher sagte einmal zu uns, dass unser Jahrgang für seinen Geschmack zu viel Zusammenhalt hat, weil immer jeder jeden decken würde, sobald irgendein Unfug gestiftet wurde. Vielleicht stimmt das in manchen Belangen, doch sind wir der vollen Überzeugung, dass unser Zusammenhalt beispiellos ist und eine der wichtigsten Charaktereigenschaften unseres Jahrgangs ist. Wir haben eine tolle Kindheit zusammen erlebt, geweint, gelacht, gestritten, gekocht, getanzt und erduldet.

Manchmal hätten wir vielleicht mehr Einsicht zeigen oder andere Wanderer nach dem Weg fragen können, zum Beispiel wenn jemand sich nicht sicher war, welches Gras und welche

Kräuter genießbar sind. Wir haben oft genug Grenzen ausgereizt, wenn nicht sogar überschritten, um uns zu erproben und Erfahrungen zu sammeln, doch egal wie groß, finster und undurchdringlich der Wald auch manchmal schien, wir wissen doch besser als jeder andere: eine gute Runde Capture the Flag hat noch keinem geschadet.

Zum Glück gab es in unseren unsteten Phasen Menschen, die uns das Dickicht lichten konnten, die manche Steine aus dem Weg geräumt haben und uns hielten, wenn ein Abhang rutschte. Unsere Eltern, Freunde, Lehrer und Erzieher verdienen daher von ganzem Herzen ein Wort des Dankes, vor allem Angehörige der letzteren Gruppe, da sie zu stolpern drohten, als sie sich unserem Pfad anschlossen. Am Ende wurden dann nicht nur die meisten von uns volljährig, sondern auch die Anzahl unserer Erzieher wuchs... jedoch schafften wir es leider nicht, die 20 zu knacken. Trotz der gutgemeinten Ratschlägen haben wir immer wieder falsche Blumen gepflückt, sind im Wald-hausen gegangen und legten uns immer wieder mit den Herren des Waldes an, ganz nach dem Motto Stéphane Hessels: „*Neues schaffen heißt Widerstand leisten. Widerstand leisten heißt Neues schaffen.*“ Die Krönung all dessen fand sich natürlich in unseren letzten zwei Jahren der Oberstufe, die von der Planung und Ausführung des Faschings und der Mottowoche durchzogen war. Aus unserem abinarchistischen Widerstandsgeist entwickelte sich jedoch zeitweilig beinahe eine Obsession, weshalb wir euch, liebe Freunde und Kameraden, und uns noch einmal ans Herz legen wollen, dass man den Mut haben muss, die Dinge zu ändern, die man ändern kann, jedoch auch die Kraft finden muss, die Dinge zu akzeptieren, die man nicht ändern kann und vor Allem lernen muss, diese beiden zu unterscheiden.

Mittlerweile haben wir jedoch unseren eigenen Weg nicht nur gefunden, sondern auch gebaut. Mit einem schelmischen zwinkern können wir nun beruhigt von dannen schreiten und wissen, uns wird man nicht so leicht vergessen.

Acht Jahre sind wir nun durch diese Türen ein und ausgegangen, und unter den wachsamen Augen Salzmanns folgten wir, mal mehr mal weniger, den Leitsprüchen unserer Schulphilosophie: EAN : En Auto Nica und DDH- Denke Dulde Handle, wobei wir uns meist lediglich aufs Handeln beschränkten. Allerdings gibt es an unserer Schule noch einen dritten Leitspruch, der geschickt geheim gehalten wird. Man findet ihn versteckt auf einem Balken im Dachboden.

Unserer Meinung nach ist es dieser Spruch, welcher uns abschließend als Leitspruch für die Zukunft in Erinnerung bleiben sollte: Lernen und Streben, doch dabei Leben! Dankeschön.